

AUF ROHER SEE

Der Kampf um Rohstoffe und Anbauflächen wird immer härter. Politik, Anbau, Handel, Verbrauch – wer reißt das Ruder herum?



Vorratskäufe
gemeinsame EU-Agrarpolitik
Kampf um Anbauflächen
Klimawandel

Lieferengpässe
Corona
erhöhte Produktnachfrage

steigender Fleischkonsum
Personalausfall
Ukraine-Krieg
Spekulationen am Weltmarkt

Erst der Klimawandel, dann Corona, jetzt der Ukraine-Krieg: Es scheint, als sei die Zeit des gedankenlosen Konsums vorbei. Die verschiedenen Krisen machen deutlich, von welchen Faktoren unser globales Ernährungssystem abhängig ist und auf wessen Kosten es fußt. Ernteauffälle, Lieferengpässe, Personalausfall und schließlich Preiserhöhungen sind nur einige der Konsequenzen, die wir zu spüren kriegen. Dass es dringend neue Agrarstrukturen braucht, ist keine neue Forderung – aber eine, die mehr denn je an Aufmerksamkeit gewinnt. Wie sieht eine zukunftsfähige Landwirtschaft aus? Was braucht es für einen fairen Rohstoffhandel? Was die Bio-Branche seit Jahrzehnten vertritt, kann jetzt Vorbild sein für eine grundlegende Reform. Diese Expertinnen sprechen über Herausforderungen und Chancen.

UNGLEICH VERTEILTE LAST

Die Nahrungsmittelpreise sind in den vergangenen Monaten sprunghaft gestiegen, punktuell sogar um mehr als 30 Prozent. In der Gesamtbetrachtung ist die Last aber ungleich verteilt. Erzeuger von landwirtschaftlichen Produkten kommt die aktuelle Krise fast vier Mal so teuer zu stehen wie private Haushalte. Schuld daran sind höhere Produktionskosten, die durch Energie, Transport, Rohstoffe und Verpackung verursacht werden. »Es ist wichtig, dass jetzt alle entlang der Wertschöpfungskette den Gürtel etwas enger schnallen«, fordert Boris Voelkel, der den

GETREIDE

DIE HERAUSFORDERUNG |

»Der Markt für alle Brotgetreide wie Weizen, Dinkel und Roggen ist in Bewegung. Zum einen wirken die um bis zu 100 Prozent gestiegenen Preise für konventionelles Getreide auch auf den Bio-Markt, denn natürlich möchte niemand Bio-Getreide günstiger verkaufen als konventionelles. Zum anderen verteuern auch die gestiegenen Kosten für Strom, Gas und Diesel bzw. Benzin die Getreidepreise.«

DIE LÖSUNG | »Die drastischen Kostensteigerungen im Energiebereich sowie bei Papier für unsere Verpackungen zwingen uns dazu, kurzfristig die Preise nach oben anzupassen. Oberste Priorität hat für uns, die Rohstoffversorgung sicherzustellen. Dank langjähriger, enger Zusammenarbeit mit Landwirt:innen in der Region und darüber hinaus gehen wir davon aus, dass uns dies gelingen wird. Hier bewähren sich die partnerschaftlichen, fairen Beziehungen zu all unseren Lieferant:innen und Erzeuger:innen.«

Volkmar Spielberger, Spielberger Mühle



Bildnachweis: Spielberger Mühle (links unten); Naturata (rechts oben)

SPEISEÖL

Liane Maxion, Naturata



DIE HERAUSFORDERUNG |

»Sonnenblumenöle sind aktuell von starken Preisschwankungen nach oben betroffen. Aber auch Speiseöle aus Raps oder Olive kommen vermehrt unter Druck. Generell ist daher der komplette Speiseölbereich sehr stark in Bewegung, und es wird mindestens zwei Ernten dauern, bis sich die Lage wieder einigermaßen entspannt. Aktuell werden Öle mit tagesaktuellen Preisen und Mengen gehandelt. Selbst vereinbarte Kontrakte über längere Zeiträume mit Lieferant:innen können teilweise nicht eingehalten werden.«

DIE LÖSUNG |

»Das Thema Ernährungswende ist mit einer zukunftsfähigen Landwirtschaft eng verbunden. Hier gibt es Punkte, denen sich Politik und Wirtschaft dringend widmen müssen: mehr pflanzliche Ernährung, mehr Fairness vom Hof bis in den Laden, mehr Lebensmittel mit dem wahren Preis kennzeichnen.«

Bereich Einkauf bei Voelkel verantwortet. »Das darf nicht bedeuten, dass die Last bei den Landwirt:innen allein liegt. Die Betriebe tragen die größte Verantwortung im Umgang mit der Natur und von ihnen wird gerade ungemein viel erwartet.« Seit Jahren müssen Erzeuger auf die steigende Nachfrage nach Bio-Produkten reagieren, während gleichzeitig ein Kampf um Anbauflächen für Speisepflanzen herrscht. Außerdem steigen Preise fürs Heizen und Tanken extrem, was sie nicht ohne Weiteres an ihre Handelspartner:innen weitergeben können. Eine verzwickte Situation.

FUTTERPFLANZE VS. SPEISEPFLANZE

Im April 2022 gab der Bundesrat bekannt, die ökologischen Vorrangflächen auf Äckern trotz Agrarreform wieder freizugeben – nicht etwa für die Produktion von Lebensmitteln, sondern um den Bedarf an Tierfutter zu stillen. Grund dafür ist die angespannte Situation am Rohstoffmarkt durch den Ukraine-Krieg. Zuvor wurden landwirtschaftliche Betriebe mit mehr als 15 Hektar Ackerland dafür belohnt, wenn sie fünf Prozent ihrer Fläche im Sinne einer nachhaltigen Bodennutzung brach liegen ließen. Speisepflanze

Im März 2022 lagen die Preise für pflanzliche Öle weltweit um 56 Prozent höher als im Vorjahresmonat.

Quelle: FAO



BEERENOBST

DIE HERAUSFORDERUNG |

»Auf Preis und Verfügbarkeit von Beerenobst haben wir zurzeit keinerlei Einfluss. Zwar werden konventionelle Beeren aus früher 2022er-Ernte teilweise zu günstigen Preisen angeboten, doch ist unsere Ware von ganz anderer Qualität: Wir verarbeiten sozialzertifizierte Bio-Beeren in unseren Krunchys.«

DIE LÖSUNG | »Die Ware, die wir bisher aus der Ukraine bekommen haben, können wir aktuell noch durch Beeren aus anderen europäischen Ländern ersetzen. Die stark angestiegenen Einkaufspreise vermochten wir diesmal nicht mehr aufzufangen und mussten daher unsere Verkaufspreise anpassen. Wir wissen aber: Hier stehen wir an der Schmerzgrenze der Kund:innen. Wir müssen die Preisentwicklung nach der neuen Ernte abwarten. Dann werden wir alles versuchen, damit unsere Krunchys weiterhin zu einem fairen Preis angeboten werden können.«

Martin Eras,
Barnhouse
Naturprodukte



vs. Futterpflanze – besteht da ein Konkurrenzverhältnis? Mireille Remesch, Referentin bei der Nichtregierungsorganisation Agrar Koordination, findet eindeutige Worte: »Rund 60 Prozent des in Deutschland angebauten Getreides und 70 Prozent der Ölsaaten werden an Tiere verfüttert. Unser Fleischkonsum ist immer noch doppelt so hoch wie von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung empfohlen. Das ist nicht nur klima-, sondern auch gesundheitsschädlich.« Ihre Empfehlung: Tierbestände reduzieren und statt auf Getreide und billig importierte Sojabohnen auf heimische Eiweißquellen wie Lupinen und Erbsen als Futtermittel setzen.

ENERGIEAUTARKIE DURCH AGROSPRIT?

Getreide, Ölsaaten und Eiweißpflanzen sind nicht nur begehrte Rohstoffe in der Tierfutterindustrie. Als sogenannte Flex Crops kommen sie auch als Düngemittel und Agrokraftstoff zum Einsatz. In Letzterem sehen viele die Lösung, um sich von fossiler Energie unabhängig zu machen. Bio-Kraftstoffe sind laut Greenpeace aber weder klimafreundlich, noch erfüllen sie ökologische Standards. Wird der Ukraine-Krieg vorgeschoben, um die Agrarwende zu

Der Selbstversorgungsgrad in Deutschland lag bei Getreide 2020/21 bei 101 Prozent, bei Weichweizen sogar bei 125 Prozent.

Quelle: BLE

verhindern? Liane Maxion von Naturata glaubt, ja: »Der Schrei nach einer Rückkehr zur extensiven, konventionellen Landwirtschaft ist aktuell laut. Auch wird gefordert, die Anbauflächen aufgrund der stark gestiegenen Spritpreise für Bio-Kraftstoffe zu nutzen. Die Lösung klingt im ersten Schritt sinnvoll, ist aber kurzfristig gedacht.« Für die Vorständin des Unternehmens sieht eine nachhaltige Land- und Energiewirtschaft so nicht aus. Die Gesellschaft sollten sich ihrer Meinung nach die Frage stellen, ob sie lieber günstiges Benzin für ihr Auto oder gute Lebensmittel aus heimischem Anbau haben will. Die Macht der Konsument:innen ist groß – aber wäre es nicht auch sinnvoll, einen Schritt vorher anzusetzen? »Wir müssen den Landwirt:innen für ihr Speisegetreide mehr bezahlen, als sie für Futtergetreide bekommen würden«, rät Volkmar Spielberger, der das Familienunternehmen Spielberger Mühle in dritter Generation führt. Nur so könne verhindert werden, dass Monokulturen die Anbauflächen für ökologisch erzeugte Lebensmittel verdrängen.

VERSORGUNG GEFÄHRDET?

Die Ukraine, Kasachstan und Russland sind für die Lieferung von etwa einem Viertel des Getreideangebots auf dem Weltmarkt

Boris Voelkel,
Voelkel
Naturkostsäfte



VERPACKUNG

DIE HERAUSFORDERUNG |

»In der neuen Ernte wird Beerenobst sicher teurer, da es personalintensiv ist und zum Teil auch Ware aus der Ukraine am Markt fehlt. Auch hat der Öko-Anbau einiges an Spritkosten für mechanische Bodenbearbeitung zu bewältigen. Sehr kritisch sieht es bei Verpackungsmitteln aus, die zwischen 15 und 45 Prozent im Preis steigen. Durch Vorratskäufe kann man ein bisschen was abfedern, aber viel mehr als zwei Monate Aufschub bringt das nicht. Jene Akteure, die zuvor sehr günstig Glasflaschen in der Ukraine gekauft haben, stehen jetzt vor einem argen Problem.«

DIE LÖSUNG | »Wir investieren seit Langem in resiliente, belastbare Beziehungen zu unseren Anbaupartner:innen – das wäre beim Thema Verpackung in Zukunft auch wünschenswert. Dadurch zählen wir selten zu den günstigsten Anbietern am Markt. Wir können Preiserhöhungen bei den meisten Rohwaren moderat halten, da wir von einem soliden Niveau ausgehen. Jetzt müssen alle entlang der Wertschöpfungskette den Gürtel etwas enger schnallen. Wir planen runde Tische, die ein exzellentes Instrument für die gemeinsame Bewusstseinsbildung sind.«

Bildnachweis: Barnhouse (links oben), Voelkel (rechts unten)

ENERGIE

Eike Mehlhop,
Allos Hof-
Manufaktur



DIE HERAUSFORDERUNG |

»Trotz langfristiger Beziehungen zu unseren Anbauenden und Lieferant:innen sind auch wir von den aktuellen Marktdynamiken betroffen. Diese werden durch schlechtere Ernten, Verwerfungen in den Lieferketten und das Kriegsgeschehen in der Ukraine beeinflusst. Wir beziehen keine Waren aus den Regionen, aber aktuell findet eine entsprechende Verschiebung der Nachfrage in andere Regionen statt, die mit Kostensteigerungen einhergeht.«

DIE LÖSUNG | »Wir reagieren darauf mit der Überarbeitung von Rezepturen, um flexibler im Einsatz von Rohwaren zu sein, und wir erhöhen unsere Lagerbestände. Gleichzeitig arbeiten wir in den Werken an alternativen Energiekonzepten, um unter anderem unsere Abhängigkeit von Gas zu reduzieren. Hier sind wir schon relativ weit: Auf dem Allos-Hof nutzen wir schon seit 2004 Ökostrom und beziehen Energie ausschließlich aus Wasserkraft. An allen Standorten setzen wir auf 100 Prozent Ökostrom aus der Region – gewonnen aus Wasser, Sonne, Biomasse und Wind. In unserem Freiburger Werk decken wir über 30 Prozent unseres Energiebedarfs durch eigene Produktion.«

verantwortlich, so die Grünen-Politiker:innen Renate Künast und Martin Häusling in einem aktuellen Factsheet zum Ukraine-Krieg. Der Verlust von Exporten treffe vor allem die Entwicklungsländer. Im Bereich Salatöl aus Raps oder Sonnenblumen sei zwar auch die EU betroffen, doch von einer Versorgungskrise könne hier nicht die Rede sein. »Wir sind weit entfernt von einer Gefährdung unserer Ernährungssicherheit«, kann auch Mireille Remesch von der Agrar Koordination bestätigen. Anders sehe es bei afrikanischen Ländern aus, die von Weizenlieferungen aus der Ukraine abhängig seien. Warum wirken die Supermarktregale bei einigen Produkten dennoch wie ausgeräubert? Unverhältnismäßige Vorratskäufe statt echter Mangel dürften der Grund sein – ein seit Corona bekanntes Phänomen. Es ist jetzt wichtig, die richtigen Fragen zu stellen: Was braucht es für einen fairen Rohstoffhandel? Wie können

Der Selbstversorgungsgrad in Deutschland lag bei Obst 2019/20 bei rund 20 Prozent, bei Beerenobst sogar unter 10 Prozent.

Quellen: BMEL, BLE



Die Verkaufspreise im Großhandel mit Papier, Pappe, Schreib- und Bürobedarf stiegen im März 2022 gegenüber dem Vorjahresmonat um fast 20,2 Prozent.

Quelle: Statistisches Bundesamt

wir die biologische Vielfalt auf den Anbauflächen unterstützen? Josef Zotter, der für seine Schokoladen rund 400 verschiedene Bio-Rohstoffe weltweit einkauft, setzt auf Planungssicherheit und Handel auf Augenhöhe: »Wir brauchen verlässliche Partner:innen, die sorgsam mit ihren Waren umgehen und sich qualitativ weiterentwickeln. Dann werden sie auch gute Preise für ihre Ernte bekommen und weiterhin ihre Felder bewirtschaften können. Wenn es für Landwirt:innen im Süden nicht mehr lukrativ ist, das Land zu bestellen, wird es sie noch stärker in die Flucht treiben. Faire Preise und ein Leben mit Perspektive sind der einzige Weg, damit niemand die eigene Heimat verlassen muss.« **jas**

Josef Zotter,
Zotter Schokolade



KAKAO

DIE HERAUSFORDERUNG |

»Corona hat uns im Kakaoanbau stark getroffen. Es gab Ernteausfälle durch Ausgangssperren, der Transport war nur schwer möglich – und wenn die Ware dann endlich zur Abholung im Hafen bereitstand, waren die Container knapp oder nicht verfügbar. Die Kosten für Frachtcontainer haben sich inzwischen versechsfacht, von 3.000 US-Dollar auf 18.000 US-Dollar pro Container! Nicht zu vergessen die Spritkosten für den weiteren Lkw-Transport.«

DIE LÖSUNG | »Bei Früchten oder Nüssen haben wir rechtzeitig Vorräte angelegt und können die Schwankungen noch ausgleichen. Außerdem haben wir schon vor vielen Jahren in Nachhaltigkeit investiert, etwa in Photovoltaikanlagen. Aktuell haben wir eine neue Anlage in Betrieb genommen, die uns der Energieautarkie wieder einen Schritt näher bringt. Zumindest am Produktionsstandort betreffen uns steigende Energiepreise kaum. Wir betreiben ein eigenes Heizkraftwerk und erzeugen Wärme mit Hackschnitzeln aus der eigenen Forstwirtschaft – diese Investitionen machen sich jetzt bezahlt. Wir hoffen, dass wir die steigenden Kosten nicht an unsere Kunden weitergeben müssen. Das wird sich aber erst im Sommer zeigen.«